

Was wird in Genf gespielt?

Die deutsche Delegation unter Reichsaussenminister Dr. Curtius ist nach Genf abgereist. Dort wird es zu scharfen Auseinandersetzungen mit Polen kommen. Polen wird verlangen, glaubhaft zu machen, daß es gegen eine als Völkerverbundsmittel überkommene Verpflichtung nicht verstoßen habe. Die an den Völkerverbund gerichteten Beschwerden beweisen, daß sehr schwere Verstöße vorgekommen sind. Darum wird Deutschland verlangen, daß endlich auch in Polen der Minderheiten-Schutzvertrag gehalten wird. Die teilweise haarsträubenden Vorwürfe bei den letzten polnischen Wahlen fordern nicht nur Sühne an denen, die zu Gewalttaten schritten. Sie fordern auch die öffentliche härteste Mißbilligung durch den Völkerverbund.

Die Polen möchten natürlich der für sie peinlichen Aussprache in Genf eine andere Grundlage geben, möchten die Grundlage verschoben. Die deutsche Delegation wird ihnen scharf auf die Finger sehen müssen, daß ihnen das nicht gelingt. Denn die Franzosen werden Neigung haben, mit den Polen gegen Deutschland zu halten.

Die Polen wollen glauben machen, die deutsche Minderheit in Polen sei gar nicht gewillt, loyal als Staatsbürger zu handeln. Sie wäre ganz erfüllt, vom Gedanken an kommende Grenzänderung. Darum geht es aber eben nicht, sondern es geht um die Terror- und Gewalttate gegen Deutsche.

Unabhängig davon, die Polen in die Diskussion einfließen möchte, hat die deutsche Regierung sofort widerlegt. Es ist nicht wahr, daß bei deutschen Wahlen je ein Pole zu Schaden gekommen wäre. Es hat auch noch kein Pole in Deutschland Klage über Wahlterror geführt. Darum ist es eine glatte polnische Verleumdung der Tatsachen, wenn behauptet wird, es handle sich nur um gewöhnliche Wahlschwindelei bei dem, was passiert ist. Dazu besitzt Polen die Dreistigkeit, zu sagen, die Zwischenfälle wären nur eine in Erregung umgesetzte Rückwirkung des deutschen Terrors gegen polnische Minderheiten!!

Alle die polnischen Ausflüchte werden hoffentlich nicht verhindern, daß in Genf vor aller Welt die Wahrheit festgelegt wird.

Die Wahrheit ist: daß man den deutschsprachigen Polen das Recht verweigert, deutschsprachige Abgeordnete zu wählen, daß man sie mit Gewalt und Kohele an der Ausübung ihres Wahlrechts hindert. Alles bedeutet einen flagranten Bruch des Minderheitenrechts, gehört zu der Endeinstellungspolitik Polens.

Der Völkerverbund muß die Gerechtigkeit zur Herrschaft bringen und dafür sorgen, daß alle Vertragsverpflichtungen peinlich beachtet werden, er muß die deutschen Minderheiten schützen und eine Sühne von Polen verlangen für die Rechtsverletzung und die polnischen Grenzakte. Darum kämpft unsere deutsche Delegation, die jetzt den schweren Gang nach Genf angetreten hat.

Spaltung in der Wirtschaftspartei?

Berlin, 15. Jan. Der Abgeordnete Collofer, der keinen Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt hat, wird zunächst kein Reichstagsmandat weiter ausüben. Vielleicht kann er eine zweite Wirtschaftspartei gründen, denn auch die drei säkularisierten Abgeordneten der Wirtschaftspartei, Biener, Lauterbach und Luche, wollen aus der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei auscheiden. Die drei säkularisierten Abgeordneten der Wirtschaftspartei haben den Austritt des Parteivorsitzenden Dreymisch verlangt. Nachdem Dreymisch das abgelehnt hat, haben die drei säkularisierten Abgeordneten „in vollkommener Einmütigkeit“ die Beziehungen zur Reichstagspartei abgebrochen.

Unter diesen Umständen scheinen die „politischen Tage“ des Herrn Dreymisch gezählt zu sein.

Schuld ist die polnische Staatsbahndirektion

Ein Arbeitsloser, der obendrein verhöhnt wird, greift in seiner Verzweiflung zum Messer

Der Arbeiter Walter Gengerstli aus Danzig-Stadtgebiet auf dem Eisenbahnstamm, um eine ihm zugehende Zahlung zu erheben. Dabei geriet er mit dem angestellten Eisenbahnbeamten in einen Streit, in dessen Verlauf Gengerstli dem Eisenbahnbeamten ein Messer in die Nasengegend verleihte. Der Täter schüttete; er konnte jedoch bereits mittags gefasst und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden. Der schwerverletzte Eisenbahnbeamte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird zweifelt. Gengerstli gab bei seiner Vernehmung an, arbeitslos und in Not zu sein weswegen er die Zahlung dringend brauchte. Gengerstli ist bisher unbestraft und gilt als allgemein verträglich. Er wurde dem Strafgericht übergeben.

Die Danziger Volkstimme schreibt zu diesem Vorfalle: Dieser Vorfalle hat in Eisenbahnerkreisen großes Aufsehen erregt. Allgemein bewundert man den Täter Gengerstli und gibt dem

Gezweigten die Hauptschuld zu dem bedauerlichen Vorfalle. Gengerstli gehörte zu den Arbeitern, die von der polnischen Staatsbahndirektion nicht den ihnen zustehenden tarifmäßigen Lohn erhalten.

Die Staatsbahndirektion wurde verurteilt, die Differenz zwischen dem Tariflohn und dem tatsächlich erhaltenen Lohn nachzahlen. Die Arbeiter mühen jedoch täglich erleben, daß die Staatsbahndirektion unter allerlei Ausflüchten die Zahlung des Restlohnes hinauschiebt. Die Arbeiter, die vielfach schon längere Zeit arbeitslos sind und die ihnen zustehenden Gelder dringend benötigen, werden immer wieder abgelehnt und auf spätere Zeit vertrösted. Sie werden auch schlecht behandelt.

Gengerstli gab bei seiner Vernehmung noch an, daß Sträubni die Worte gebraucht:

„Euch deutschen Hundes werden wir das schon antretischen!“

Die polnische Presse versucht, diesen bedauerlichen Vorfalle in unerhörter Weise politisch auszuwerten.

Wahrheit und Ehrlichkeit

„Das ganze Land muß aus der Agitation heraus und zur Verantwortlichkeit in allen Kreisen der Bevölkerung geführt werden. Durch gewissenlose Agitation ist eine Paniksituation hervorgerufen worden, die dazu geführt hat, daß Staat und Wirtschaft im Herbst und Winter monatelang zwischen Sein und Nichtsein geschwankt haben. Bis hier hat das verschwiegen werden müssen, aber jetzt muß man es aussprechen, um eine Einkehr bei allen Parteien herbeizuführen. Ich kann die Verantwortung nur weiter tragen, wenn es möglich ist, dem deutschen Volk den Sinn für Wahrheit und Ehrlichkeit wieder rechtlos beizubringen.“

Reichsfinanzier Dr. Brüning in Ratibor.

Italien gegen Frankreich

Scharfe Worte des Popolo d'Italia über Frankreichs Paneuropapolitik

Der Tagung des Panuropa-Studienkomitees in Rom, 14. Jan. In einer Vorlesung auf dem Genfer Sonderberichterstattung des Popolo d'Italia, es wäre löstlicher und ehrlicher, die Regierungen zu einer Überprüfung und Neuauflage der gesamten wirtschaftlichen, militärischen, politischen und finanziellen Lage Europas einzuladen. Auch eine wirtschaftliche Union sei nicht zu verifizieren, wenn nicht zuvor der moralische, geistige, politische und juristische Zusammenhalt erreicht sei. Frankreich aber fordere mit seiner Initiative Europa und die Welt auf, nichts zu verändern, was zu einer Wende in Europa führe. Ueber Europa liege die französische Drohung.

Entweder steht alles beim alten oder: Krieg.

Nicht einmal in dem ausschließlich wirtschaftlichen Gebiete zeigt Frankreich sich die Notwendigkeit und das Interesse aller Europäer zu arbeiten. Europa leide unter der Unappetitlichkeit des Goldes, das alle in die Stahlkammer der Bank von Frankreich gewandert sei. Eine neue Verteilung dieses Goldes unter die europäischen Staaten wäre notwendig. Frankreich jedoch wolle sich dieser Goldwonne, die es zum größten Teil unter unglücklichen Epochen des höchsten Volkes aus den Reparationen ziehe, bedienen, um mit außenpolitischen Absichten einen feindlichen Druck auszuüben.

Europa leide ferner unter einer ungleichen Verteilung des Reichtums und einer willkürlichen Gebietsaufteilung. Das Gleich-

gewicht zwischen den Produktionszentren und den Absatzmärkten sei mit der Errichtung der in Versailles „erlaubten“ Nationen gewaltsam gebrochen worden.

In dem Artikel wird zum Schluß die Frage aufgeworfen, ob das, was bis jetzt dem Weltfrieden nicht gelungen ist, der Konferenz gelingen könnte, und erklärt, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Studienkomitee eines Tages als das beste Organ für die Prüfung der Möglichkeit erdienen werde, die Bestimmungen des Art. 19 des Völkervertrages anzuwenden, die die Revisoren der Friedensverträge vorsehen.

Allerlei heikle Dinge . . .

Was französische Blätter über die Unterredung Briand-Henderson melden

Paris, 15. Jan. Ueber die geistige Unterredung des französischen Außenministers Briand mit dem englischen Außenminister Henderson in Stratford-on-Avon, die beiden Außenminister hätten vor allem über ihre Haltung zu dem

deutsch-polnischen Streitfall gesprochen. Sie seien der Ansicht gewesen, daß der Völkerverbund sich im allgemeinen Interesse schuldig sei, auszuweisen, daß die Vertreter Belgiens und Warschaws frei ihre Argumente vorbringen unter der Bedingung, daß die Diskussion nicht aus dem Rahmen der Verträge betreffend den Schutz der Minderheiten herausstehe und niemals die Verpflichtungen aus dem Auge verlieren, die diese Verträge sowohl Deutschland wie Polen auferlegten. In diesem Geiste habe der englische Außenminister Briand als Stütze des Reichsaussenministers Dr. Curtius den Vorrang der Ratstagung übernehmen zu müssen geglaubt.

Briand und Henderson hätten auch den gegenwärtigen Stand der

französisch-italienischen Flottenrüstungsverhandlungen

und die finanziellen Probleme geprüft, die gegenwärtig in London Gegenstand neuer Verhandlungen zwischen Vertretern des französischen Finanzministeriums und des englischen Schatzamtes seien. Der englische Außenminister Henderson werde Paris heute vormittag verlassen und im gleichen Zuge wie Briand nach Genf reisen.

Das Echo de Paris schreibt hinsichtlich des deutsch-polnischen Streitfalles, die Regierungen der englische Außenminister Henderson sich bemühen zu wollen, wie dies der englische Botschafter in Paris, Lord Trentell, verifiziert habe, Berlin zur Mäßigung zu raten. (Frankreich will natürlich die Hand über seine polnischen Schützlinge halten.)

Ueber den Petit Parisien erklärt, die geistige Unterredung zwischen Briand und Henderson habe sich wahrheitsgemäß auf die Finanzprobleme bezogen, die kürzlich von einer Delegation des englischen Schatzamtes in Paris zur Sprache gebracht wurden und die jetzt in London zwischen den Vertretern des englischen Schatzamtes und einer Abordnung des französischen Finanzministeriums weiter zur Verhandlung stehen.

Er müßte Präsident werden!

Der amerikanische demokratische Präsidialkandidat fordert Revision der Schuldfrage

New York, 14. Jan. Der Gouverneur von Maryland, Albert Ritchie, der sich als demokratischer Kandidat für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1932 aufstellen zu lassen beabsichtigt, hat in seiner ersten Rede folgendes ausgesprochen:

„Die Länder Europas sind unsere Schuldner. Wir werden keinen Aufschub nehmen, wenn sie darniederliegen. Vorbereitung für unsere wirtschaftlichen Fortschritt ist Hilfeleistung unererleistes an die europäischen Länder, und der Zeitpunkt ist nahe, wo die internationale Schuldfrage neu erörtert werden muß.“

Am weiteren Verlaufe seiner Rede griff Gouverneur Ritchie auch den hohen Zolltarif der Vereinigten Staaten sowie die Prohibition an.

Sie können sich einigen

Das Völkergemisch auf der englisch-indischen Konferenz

London, 14. Jan. Auf der heutigen Sitzung des Unterausschusses der indischen Rundlichtkonferenz für die Minderheitentage wurde eine neue Anregung unternommen, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Hindus und Mohammedanern zu überbrücken. Sir Muhammed Chafi unterbreitete neue Vorschläge im Namen der Mohammedaner. In seiner Rede betonte Chafi, die Annahme seines Angebotes würde den Streit beenden. Dafür, der im Namen einiger Freunde sprach, erklärte, das Angebot könnte angenommen werden, vorausgesetzt, daß die Vertreter Belgiens und des Völkervertrages bereit seien, die erste die dringend darum. Der Vertreter Belgiens erklärte jedoch, er sei leider nicht in der Lage, darauf einzugehen. Nachdem noch ein Hindub Vertreter aus dem Punjab mit Bezug auf den Vorschlag geäußert hatte, regte Dr. Manje (Hindu) an, Macdonald solle mit je zwei oder drei Vertretern der Hindus und der Mohammedaner zusammen verhandeln, zu einer Einigung zu gelangen. Macdonald schlug eine Vertagung der Aussprache über den 20. und 21. Februar aus, nachdem die Vertreter der Hindus und Mohammedaner sofort in ein Nebenzimmer zurück, um zu versuchen, ihre Differenzen beizulegen.

London, 15. Jan. Den Blättern zufolge haben die geistigen Verhandlungen im Minderheiten-Ausschuß der Völkervertrags-Konferenz lediglich infolge der Haltung der Hindus zu keiner Einigung geführt. Die Hindus und die Mohammedaner gelangten zu einer Vereinbarung, aber die sich Delegierten forderten im Januar, obwohl sie dort nur 11 Prozent der Bevölkerung ausmachten, 22 Prozent der Sitze im Völkerverbund anstatt des ihnen durch das Kompromiß zwischen den Hindus und den Mohammedanern gegebenen Prozentsatzes von 23. Wegen dieses kleinen Prozentsatzes sind also die Verhandlungen ins Stocken geraten.

Die drei säkularisierten Abgeordneten der Wirtschaftspartei haben den Austritt des Parteivorsitzenden Dreymisch verlangt.

Pflichtlicher Tod des Feldwebels Fahlbusch

Bremen, 14. Jan. Der durch die Jemeprojekte bekannte Farmer und ehemalige Feldwebel August Fahlbusch, der sich zuerst bei Bekannten in Osterholz aufhielt, ist plötzlich gestorben. Fahlbusch wurde heute früh bei Fahlbusch in der Hammesriederung in der Nähe eines Motorboots, in dem er die Nacht zubringen wollte, tot aufgefunden. Der Tod ist anscheinend durch Herzschlag eingetreten. Fahlbusch hatte sich bekanntlich in der Zwischenzeit nach den Vereinigten Staaten gewandert und war dort im Mittelwesten Farmer geworden bis er auf Erlauchen des Deutschen Reiches von den Vereinigten Staaten ausgewiesen wurde. Nachdem der Reichstag im Sommer eine Anleihe beschloß, die sich auch auf die Log. Fremetaten erstreckte, wurde Fahlbusch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das neueste Ergebnis

„Lecigran“ ultraviolet bestrahlt

Die Wissenschaft ist einen großen Schritt vorwärts, indem es ihr gelang, den außerordentlich günstigsten Einfluß künstlicher Bestrahlung bei der Behandlung Kranker festzustellen. — Wer hätte noch vor wenigen Jahren daran gedacht, daß man durch Bestrahlung Krankheiten lindern oder gar heilen könnte? — Und wer hätte damals den Gedanken haben können, die günstige Wirkung eines medizinischen Präparates durch Bestrahlung außerordentlich zu erhöhen.

„Lecigran“ bestrahlt Blut- und Nervenahrung, wurde von Herrn Prof. Dr. med. Friedenthal nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen geschaffen.

„Lecigran“ ist durch besonders glückliche Zusammenfassung und durch die ultraviolette Bestrahlung geeignet, dem Körper alle lebenswichtigen Aufbaustoffe zuzuführen. — Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen.

Senden Sie mir umsonst und ohne jede Verbindlichkeit eine Probe „Lecigran“, bestrahlte Blut- und Nervenahrung nach Prof. Dr. med. H. Friedenthal, nebst ausführlicher Broschüre:

Name: _____
Stand: _____
Ort: _____
Straße: _____
Adresse bitte deutlich mit Bleistift schreiben! L 112



Berlin SW 11, den 24. II. 1930, Hedemannstraße 2.
Als ehemaliger Kriegsteilnehmer litt ich seit Jahren an Rheumatismus, wegen dem kein Mittel helfen wollte. Außerdem war ich sehr nervös, reizbar und immer müde. Seit nach Geiv auch durch „Lecigran“ fühle ich von diesem Leiden nichts mehr. Die rheumatischen Schmerzen sind verschwunden und ich bin so ruhig und ausgeglichen wie in früheren Jahren. Ich spreche Ihnen meinen besten und aufrichtigsten Dank aus und würde „Lecigran“ in meinem Bekanntenkreise aufs beste empfehlen. Paul Baur



Fast alle Krankheiten beruhen auf unzureichender Ernährung, u. daraus folgender schlechter Blutzusammensetzung. — Ganz besonders gute Erfolge wurden mit „Lecigran“ erzielt bei: Nervosität, Rheumatismus, Kreuzschmerzen, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Schwächezustände. — Lesen Sie nebenstehende Dankeschreiben. „Lecigran“ ist in allen Apotheken zu haben. Versand durch Radlauer Kronen-Apotheke, Berlin W 8, Friedrichstraße 160



Um Innen Gelegenheiten zu geben, unser Präparat können zu lernen, senden wir Ihnen gegen Einsendung nebenstehenden Kupons völlig umsonst und spezialere eine Probebestrahlung. „Lecigran“ nebst der interessanten Broschüre. Schreiben Sie noch heute an



Berlin-Schöneberg, den 20. II. 30.
Namenstelegraf 58.
Infolge der Wechseljahre litt ich an Blutarbeit, Schwäche, appetitlos, Kopf- und Nerven schmerzen, auch war ich noch der geringsten körperlichen Anstrengung außerordentlich erschöpft und hatte dann starke Herzschmerzen. Nach Gebrauch einer „Lecigran“-Karte fühle ich mich wieder ganz gesund. Ich habe starken Appetit, Schlafstörungen sind völlig verschwunden und auch die Kopf- und Nerven schmerzen sind sich endlich gelöst. Frau H. v. Nischke-Rosenberg

„Lecigran“
Gesellschaft m. b. H.
Berlin W 30 / L 112.

Im Tierreich

Jack der Boa-Fänger

Der eine Sohn eines Farmers. Jack geheizen, besaß einen wunderhübschen, kleinen Hund, den er zur Freude aller abgerichtet hatte. Einst war Jack mit seinem Hündchen hinaus gegangen in den Teil der väterlichen Besitzung, die an den Urwald grenzt. Wunderbar alte Bäume standen hier und Jack konnte sich nicht genug daran sehen, wie dicke Schlingpflanzen sich bis hinauf in die Wipfel dieser Baumriesen schlängelten und so den Bäumen ein wunderliches Aussehen verliehen. Als er so betrachtend dastand, war sein Hündchen — wie dies so Hundebart ist — herumgelaufen, um auf seine Weiße Forschungen anzustellen. Mit einem Male hörte Jack ein jämmerliches Aufschreien des kleinen Tieres und dann war alles still. Er rief, er piff und suchte mehrere Stunden, aber nichts war von seinem kleinen Liebling zu sehen oder zu hören. Da sah er mit einem Male, wie sich eine große Schlange, eine Boa, von einem dicken Baum herabließ und verschwand.

Da stand es bei ihm fest, daß diese seinen kleinen Hund verschlungen hatte, dafür schwor er ihr Rache. Aber wie sollte er diese Schlange wieder finden? Das eine war gewiß, daß sich nämlich ihr Nest nicht weit von hier befinden mußte. Betrübte trat er allein seinen Heimweg an und erzählte den Seinen, was ihm im Walde zugestoßen war.



Man beriet lange, wie man des Tieres habhaft werden könnte und schließlich erlaubte es der Vater, daß Jack am nächsten Tage mit drei Arbeitern — diese waren junge Indianer — auf die Jagd nach der Boa ausziehen durfte. Die Indianer wußten sehr gut, wie man eine solche Schlange fangen kann und sie waren sehr begierig, den Schlupfwinkel dieses Reptils ausfindig zu machen.

In aller Frühe zogen sie nun hinaus, zuerst nach der Stelle, wo am vergangenen Tage die Boa den Hund gefressen hatte. Natürlich war sie nicht an dieser Stelle zu finden, und so machten sie sich auf die Suche. Nach kurzer Wanderung gelangten sie an einen kleinen Fluß, dessen Wasser träge dahinstoß. An einer Biegung war ein Baum so gewachsen, daß einer seiner dicken Äste auf die Wasseroberfläche hinausragte. Diesen erkletterte Jack und taum hatte er eine bequeme Stelle erreicht, von wo aus er das Wasser überblicken konnte, sah er zu seinem großen Erstaunen, wie eine Boa im Wasser daher geschwommen kam und zwar in der Richtung auf den Baum, auf dem er saß. Er verhielt sich ganz ruhig und bemerkte, daß die Schlange zwischen dem Wurzelgewirr am Ufer verschwand.

Nest rief er seine Gefährten herbei und erzählte ihnen, was er gesehen hatte. Sofort legten sie etwas vom Ufer entfernt einen Köder nieder und begannen vom Wasser aus mit Stöcken das Nest der Schlange zu bearbeiten. Wie vorauszusehen war, kam diese auch bald auf der Landseite heraus und als sie den Köder erblickt hatte, stürzte sie sich auf diesen, um ihn zu verschlingen. Aber in diesem Augenblick waren auch Jack und seine Begleiter zur Stelle. Und als sie gerade ihren Rachen aufsperrte, um darin die Speise verschwinden zu lassen, wurde sie von einer Anzahl starker Hände gepackt und zu Boden gedrückt.

Einer der Knechte öffnete dann schnell die mitgebrachte Kiste und unter großer Anstrengung gelang es ihnen, das Tier darin einzusperrten. Jack und seine Gefährten hatten einen freien Platz gewählt, wo sie den Köder niedergelegt



hatten. Sie wußten ganz genau, daß hier die Boa ihnen nichts anhaben konnte; denn nur dann wird diese Schlange den Menschen gefährlich, wenn sie sich mit ihrem Schwanz an einem Baume festhalten kann. Dann packt sie nämlich mit ihrem Maule ihr Opfer und zieht es an sich nach dem Stamme, wo sie es durch Umschlingungen zerdrückt und dann verschlingt.



Im Triumphzug ging es nun heim. Sofort verschluckte Jack das Reptil zu verkaufen, was ihm auch in den nächsten Tagen gelang. Von dem Erlös aber kaufte er sich wieder einen Hund, der ihn auf seinen Streifzügen begleitete. So war dieser Schaden wieder geheilt.

Muck als Schneemann.



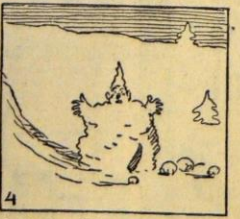
Der Muck will einen Schneemann bauen. Kommt. Wollen wir dabei zuschauen! Vom Bergeshang, hinab ins Tal, Rollt er die Bälle alzumal.



Hallo! Jetzt aber rutschst er aus, Kommt selbst ins Rollen, er der Daus. Kein Halten gib's; ohn' Unterlaß Rollt er hinab. Gleich einem Faß



Kommt Muck nun endlich unten an. — Was fangt der arme Tramp da an! Ist er nicht seltsam anzusehn' Als Schneemann? Er kann wirklich geh'n!



Solch einen Schneemann sah ich nie! Ein dicker Schneeball bis zum Knie Mit einem wirklichen Gesicht! Nein! Sagt, noch saht ihr solchen nicht!

Hyacinthus

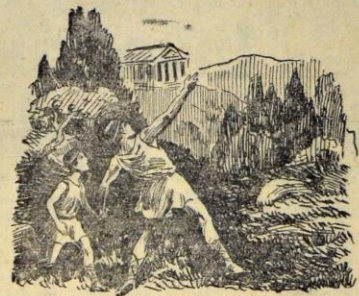
Ihr alle kennt doch die schöne Blume Hyazinthe, die uns gerade in der Winterzeit mit ihren bunten Blüten erfreut. Man sieht sie fast in jedem Hause am Fenster stehen, in hohen Gläsern mit einer spitzigen Tüte über den Zwiebeln.

Von dieser Blume gibt es eine alte Sage, die schon im alten Griechenland bekannt war. Ich will sie euch im folgenden einmal erzählen.

Der lakonische König Amyklas hatte mehrere Söhne, von denen der jüngste Hyacinthus hieß. Er war ein schöner Knabe und der Gott Pöbuis Apollo liebte ihn so sehr, daß er ihn oft besuchte und sie zusammen allerlei Kampfspiele ausübten. Der Gott hatte die Absicht, ihn einmal zu sich in den Olymp zu nehmen — der Olymp war nach der Meinung der alten Griechen der Wohnsitz der Götter —, um ihn immer in seiner Nähe zu haben.

Einst hatten sie sich in der Nähe der Stadt Sparta getroffen und eine längere Wanderung unternommen. Die Sonne brannte heiß herab und so ruhten sie sich im Schatten einer Pinie aus. Gegen Abend aber wollten die beiden ihre Kräfte messen und zwar im Diskuswerfen. Apollo nahm zuerst die schwere Scheibe, schwang sie mächtig im Arme und schleuderte sie dann so gewaltig in die Höhe, daß sie am Himmel eine Wolke zersplitzte. Lange währte es, bis das runde Erz wieder auf die Erde herabfiel. Eifrig, es seinem göttlichen Lehrmeister nachzutun, sprang der Knabe hinzu und wollte die Scheibe fassen. Aber vom festigen Grunde prallte sie jäh in die Höhe und gerade dem holden Kinde ins Antlitz.

Blieh, wie der Betroffene, eilte Apollo herbei und fing den Zusammenbrechenden in seinen Armen auf. Eiligst versuchte er, die allmählich erstarrenden Glieder zu er-



wärmen; dann wuschte er ihm das Blut von der schrecklichen Wunde und legte heilsame Kräuter auf dieselben. Er wollte ihn ja so gern am Leben erhalten. Aber all sein Mühen war umsonst. Das Haupt des armen Knaben sank malk und matt an die Brust des Gottes, und wie sehr er ihn auch mit den zärtlichsten Namen rief und die bittersten Tränen weinte, er konnte es nicht verhindern, daß Hyacinthus in seinen Armen starb.

Tief erschüttert stand Apollo an der Leiche des Knaben, den er so sehr geliebt hatte. Er konnte es gar nicht fassen, daß der Knabe nicht mehr in seiner Gesellschaft sein sollte. Er überlegte, was da zu tun sei. Und endlich glitt ein Strahl der Freude über sein betrübtes Antlitz. Er wußte, auf welche Weise er den geliebten Knaben unsterblich machen wollte.

„Du sollst nicht wässig und für immer sterben“, rief er aus, „mein Lieb soll von dir singen und als Blume sollst du der Verkünder meines großen Schmerzes sein!“

Und was geschah? Aus dem roströmenden Blute, das die Gräser rot färbte, sprossen Blumen hervor, kienförmig gewachsen und an einem Stengel zahlreie Blüten tragend. Und das Wunderbarste dabei war, daß man auf ihren Blättchen die Seufzer des Gottes deutlich lesen konnte, nämlich: „Al, Al“, d. h. „Wehe, Wehe!“

In Lakonien aber wurde alljährlich, wenn der Sommer kam, dem Hyacinthus und seinem göttlichen Freunde zu Ehren ein großes Fest, die Hyacinthien, gefeiert. Bei dielem Feste gedachte man schmerzmäßig des früh gestorbenen Knaben, und heiter, als eines von dem Gotte Apollo zur Unsterblichkeit Erhobenen.

So haben schon die alten Griechen die von uns heute noch so beliebte Blume gekannt und ihre Entstehung in eine fainreiehe Geschichte eingekleidet.



Mein INVENTUR-AUSVERKAUF

bietet Ihnen riesige Vorteile!

Bettwaren	
Flockenkissen	1.75 ^{an} von
Federkissen	2.90 ^{an} von
Plumeaux	8.50 ^{an} von
Steppdecken	7.50 ^{an} von
Steppdecken	12.50 ^{an} von

Gardinen	
Stores	0.48 ^{an} von
Landhaus-Gardinen	0.25 ^{an} von
Spannstoffe	0.35 ^{an} von
Gittertüll	0.98 ^{an} von

Dekorationen	
Flammen-Rips	1.65 ^{an} von
Dekorat.-Stoff	0.95 ^{an} von
Dekorationen	1.50 ^{an} von
Chaisel.-Decken	5.95 ^{an} von
Tischdecken	3.50 ^{an} von

Teppiche	
Läufer	0.95 ^{an} Meter von
Vorlagen	0.75 ^{an} von
Wollperser	22.00 Teppich limit. ca. 2x3 m
Haargarn	38.00 Teppiche 48.- 42.-
Plüsch-Teppiche	58.00

10% Rabatt auf sämtliche übrigen Betten und Bettwaren

Bis zu 20% Rabatt auf Gardinen, Stores und Dekorationen

Alb. Rolef

Euskirchen, Neustr. 6a u. Bahnhofstr.

Meine Möbel-Preise sind bedeutend herabgesetzt!

Möbel- und Bettwaren-Haus

15% Rabatt auf alle Zinkwaren.

Ein Posten zurückgestellter Haushaltwaren ganz billig abzugeben.

Wwe. Christian Dederichs
Mechernich, Bergstraße 130.

ORIGINALGETREUE

Klischees

DEUTSCHE BILDZENTRALE
UND KLISCHEE-ANSTALT G.M.B.H.
GERTRUDENSTR. 6-8 KÖLN FERNRUF 212564

Inventur-Ausverkauf

Alles was war — heute gilt's nicht mehr!
Einkaufspreis, Kalkulation, Gewinn - alles vorbei!
Hier heisst's einfach räumen —
räumen um jeden Preis.

Das ergab die Preise für unsern Inventurausverkauf

M. Lanzerath

Am Markt Euskirchen Kessenicher Str. 5

Unser Inventur-Ausverkauf

ist

Sensation!

Unsere

Inventurpreise

sind

Verlustpreise!

Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!
Kommen Sie noch heute; wir verkaufen große Mengen

Schuhwaren

zu fabelhaft niedrigen Preisen. — Modeschuhe teilweise

für die Hälfte der regul. Preise

Unser Verlust - Ihr Gewinn!

Schuhhaus

M. Chimowitsch

Euskirchen Kirchstr. 1

Ich bin zufrieden!



Ich kaufte meine Brillen bei
Optiker
Hempel
Breite Straße 31

Stellenangebote

Lebensmittel

Sehr strebsame
fleißige I. Kraft
(Alter bis 35 Jahre)
beweglich, energisch, zielbewußt
und vertraut mit allen Kon-
trollarbeiten, möglichst mit Branchen-
kenntnissen in aussichtreiche gut
bezahlte Dauerstellung gesucht.
In Zeugnisse und Empfehlungen er-
forderlich.
Geht. Bewerbungen mit Zeugnis-
abschriften, Bild, Angabe von Re-
ferenzen, Alter usw. unter 103 a.
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alt. Mädchen

fath von kinderlos.
Ehepaar f. alle Haus-
arbeit geübt. Haben
ermüdet.
3. Ausreisemanifest
dauerndes Heim.
N. Wülheim, Eliza-
beth-Str. 18

Alleinmädchen

mit langjähr. Haus-
arbeiten geübt. Kenn-
nisse im Nähen er-
forderl.
Neu
Wipolter-Steinberg
Wasserleit. Haupt-
straße 106

Alleinmädchen

in kleinen Etage-
hausarbeit geübt u. d. r.
Schönheit. Können
Bedienung. Vorlie-
ben von 2-7 mit
Zeugnissen. Köln,
Schulstraße 31,
1. Etage.

Stellen- gesuche

Reifliche Frau sucht
noch

Stundenstelle.

Köln, Pöhlstraße 46,
1. Etage, links.

Jung. Mädchen

sucht Dauerstelle.
Dfr. u. W 1231 an
die G.-B. R.-Ztg.,
Luzemburger Straße
Nr. 242

Arbeits- gesuche

Anfertigung von
Anzügen, Mänteln
nach Maß jetzt nur
35 A. Cff. u. 102
a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Bejeter

Fraülein

sucht für Haushalt u.
nähen. Dfr. unt. 56
an die Gesch. d. Bl.

Flickerin

sucht nach etw. ge-
halten. Cff. u. 106
a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Nährarbeiten

bemüht sich Be-
schäftigung, evtl. auch
zum Ausbleiben. Pro
Tag 3-50 Mark. Cff.
unter 87 an die
Geschäftsst. d. Bl.

Anstreichen

topesieren gut und
billig. Teilzahlung
geleistet. N. Wülheim,
Kempner Str. 42
Fernruf 72350

Unterricht

Rietzenberg - 213-
Sindental!
Klavier - Gitarre -
Saiten. Ernstlittger

Unterricht

La. jüdische
mähtiger Preis.
Luz. Berner,
Köln, geb. N. Zelt,
Kantstr. 11 - 1. Etage.

Landbutter

(doppelt geölt).
1.35 pro Pfund.
Johann W. W. W.
Kessenicher Str. 117
Boj. Kuchb. 1

Violin- Unterricht

Mühtiges Honorar.
Gewissenhafte Aus-
bildung.
Angeb. u. 83 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Anfertigung

eigener Garberobe
bei geprüfter Scher-
bermeister u. Stunde
50 Pfennig. Cff. u.
A N 151 a. d. An-
nahmestelle Köln,
Marsdenstraße 34.

Verkäufe

u. 6. März in Her-
land zu verkaufen in
Dorfenrad.

2 Häuser

Angeb. u. UV 556
a. d. G.-B. R.-Ztg.
beim. W. W. W. W.

Masken- Kostüme

Elek. Modelle ver-
kauft Köln, Marien-
straße 54 3. Etage.

Nähmaschine

Dauerbrauboden
Teppich. Schönmach
Nähmaschine. Noten-
händer zu verkaufen.
Köln-Ehrenfeld.
Friedrichstr. 12 2. Etg

Truhe

Mauchisch, Zettel,
Zehnpfennig (Ecke,
schon geölt).
Köln-Ehrenfeld,
Karlstraße 7

Schlafzimmer

(doppelt geölt).
Köln-Ehrenfeld,
Karlstraße 7

Schlafzimmer

(doppelt geölt).
Köln-Ehrenfeld,
Karlstraße 7

Kleiderchrank

(neu) Best. Tisch
höherer Stimmrohr
(geändert) billig zu
verkaufen.
Köln, Mariengasse
Nr. 27 29,
Pintierhaus, parterre

Herrenzimmer

neu Kleider Zepplin
Köln, Am Engen-
berg 26, 1. Etage.

Inventur

Gelegenheits-Pfoten
10000 bed. herunter-
gezte Reihe in 2
Petten, Wüstich
Violeim, Solarium,
Strawula, Federich,
Kamilleber.

Zimmerofen

verf. Wundenhol,
Köln,
Lützeler Straße 51.

Schlafzimmer

mit Innenspiegel,
Wachstommode oder
Prüfmaschine,
Betten, Nachttische,
W. ragen, Schone-
beden la. Wolle-
lagen u. Polsterstuhl.
520, 590, 590, A

Schreiner Bernhard

Köln, Kriegerstraße 21,
3. Rln. u. d. G.-Post.

Doppel- schlafzimmer

neu, ganz komplett
mit Polsterbetten,
Luz. W. W. W. W.
Köln, Engen-
bergstraße 44,
Schparierere.

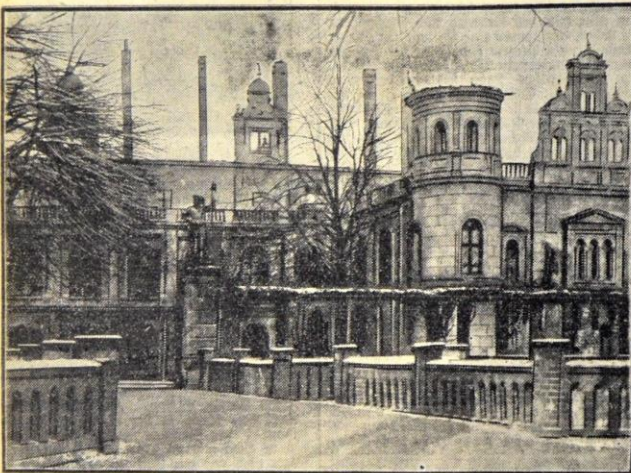
Kleiderchrank

stark umfänglich-
bar. Polster-
stuhl, W. W. W. W.
Köln-Ehrenfeld
Zuhde u. der Str. 357
1. Etage, Umbau.



Die Enzyklika des Papstes wird der Welt bekanntgegeben
Das Telegraphenbüro des Vatikans bei der Durchgabe nach Amerika
Die Telegraphenstation des Vatikans war

fürzlich für einige Tage das meistbesuchteste Telegraphenbüro der Welt. Die Enzyklika des Papstes, die sich zur heutigen Ehe und Familienordnung äußert, wurde in alle Welt hinausgeschickt.



Schloß Iworfau bei Warschau niedergebrannt

Das Schloß Iworfau, das genau an der Dreiländerecke liegt, wo Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei zusammenstoßen, ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden.



Masseninjektion im Dienste der Gesundheit
Eingartige Aufnahme aus dem Priegnitj-Krankenhaus in Berlin-Mahlow

Von dem Satz, daß Krankenhäuser auch Schulen der gesunden Lebensgestaltung sein sollen, geht der leitende Arzt des Priegnitj-Kranken-



hauses bei Berlin aus. Er hat die Suggestion in die Behandlung eingeführt, die wie eine richtige Diät auch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus von beständiger Wirkung sein kann, da sie der Patient später als Autogenese ausübt. In wöchentlichen Sitzungen erfolgen die Suggestionen, die den Kranken Hoffnung und Erleichterung gewähren sollen.

Fieber und Fiebermesser

Dem Antiken Preussischen Pressedient wird vom Landesauschuß für Hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Schnupfen, Husten, Grippe und Mandelentzündung sind gewöhnlich an der Tagesordnung. Diese Gesundheitsstörungen geben wie viele andere häufig einher mit mehr oder minder hohem Fieber, das dem Kranken wie seiner Umgebung oft Furcht und Schrecken einflößt. Ist diese Angst berechtigt? Nur bis zu einem Zeit Fieber ist keine Krankheit, sondern ein Krankheitszeichen, das uns daran mahnt, sofort das Bett anzuschauen und ärzt-

liche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auf der anderen Seite aber gibt das Fieber uns Kunde von dem Abwehrkampf des Körpers gegenüber dem eingedrungenen Krankheitserreger. Es führt, wie wir heute wissen, Giftstoffe an den Krankheitsherd heran und leitet damit die eigentliche Heilung ein. Daher ist es falsch, selbständig zur Bekämpfung des Fiebers zu Fiebermitteln zu greifen. Ob ein Fieber bekämpft werden muß oder nicht, das überläßt man dem sachverständigen Urteile des Arztes. Macht doch die heutige Medizin sogar mit der künstlichen Hervorrufung von Fieber im Geblut von Einspritzungen oder durch Erzeugung eines künstlichen Wechselfiebers z. B. bei Behandlung der Gehirnerweichung (Paro-

lyse) erfolgreichen Gebrauch. Manchen Krankheiten ist eine charakteristische Fieberform zu eigen, die dem Arzt hienieden erst die Feststellung der Natur des Leidens gestattet. So z. B. besteht beim Typhus ein Douerfieber von bestimmter Form, so kündigt sich bei gewissen Erkrankungen das Auftreten eines neuen Krankheitsherdes durch eine Fiebersteigerung an, so zeigt das Wechselfieber oder die Lungenentzündung ein dem Arzte für sein Handeln besonders charakteristisches Bild. Darum also dränge man nicht planlos auf Bekämpfung des Fiebers sondern lasse vielmehr dafür, daß die Fiebermessung, die man im allgemeinen zweimal am Tage - morgens und am späten Nachmittag - vornimmt, mit der nötigen Sorgfalt gemacht und aufgezeichnet werden.

Zur Fiebermessung bedient man sich heutzutage fast allgemein des sog. Maximal-Thermometers, das die Eigenschaft besitzt, die Quecksilberfäden auf der einmal erreichten Höchstemperatur festzuhalten. Es ist deshalb nötig, daß man vor jeder Messung durch eine kurze ruckartige Bewegung erst das Quecksilber unter die 36°-Belains-Grenze herunterhüttelt. Erst dann wird das Thermometer, am besten in die Achselhöhle des erwachsenen Menschen, eingelegt und dort etwa 5-10 Minuten beibehalten, bevor die Ableseung erfolgt. Die Messung im Darm wird man zweckmäßigerweise vor allem bei Kindern

vornehmen, doch ist dabei darauf zu achten, daß man das Thermometer dauernd in der Hand behält, damit nicht durch eine plötzliche Bewegung des Kindes das Thermometer zerbrochen wird und eine unter Umständen erhebliche Verletzung erfolgt. Die im Darm gemessene Temperatur ist regelmäßig $\frac{1}{2}$ Grad höher als die in der Achselhöhle gemessene. Selbstverständlich muß das Thermometer nach einer Darmmessung ebenso wie bei Benutzung durch mehrere oder gar anstehende Kranke sorgfältig geäubert resp. in einer desinfizierenden Lösung gereinigt werden.

In rund 700 Orten Preußens wurden im Sommer 1930 rund 5 300 000 Fiebermessaugen gezählt, davon 530 000 Ausländer (einschl. unkontrollierbare Mehrfachzählungen). Von letzteren waren 21 Prozent Holländer, 18 Prozent aus USA, 10 Prozent aus England-Irland, 6 Prozent Oesterreicher, 3,3 Prozent Schweizer, 0,2 Prozent Franzosen (im ganzen gegenüber 1929 wenig Unterschied).

Eine Umfrage bei 5000 Personen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ergab auf die Frage: „Sind Sie mit Ihrem Kassenarzt zufrieden?“ eine bejahende Antwort bei Fabrikarbeitern zu (rund) 67 Prozent, Bergleuten 67 Prozent, Handwerker 66 Prozent, Beamten 70 Prozent, Kaufleuten 59 Prozent.



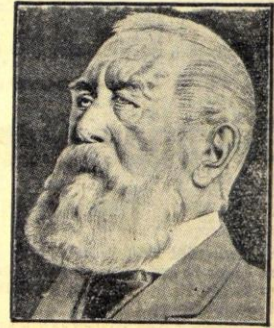
Der berühmteste Clown der Welt dreht einen Film
Groß in seiner lustigen Szene mit der Miniaturgröße
Der weltberühmte Clown Groß (mit bürgerlichem Namen Dr. Adrian Wettach) hat jetzt

einen Film gedreht, in dem er selbst die Hauptrolle spielt und in dem er das Leben eines Clowns schildert. Dr. Wettach soll sein ganzes beträchtliches Vermögen, das er sich im Laufe der Jahre erpart hat, in den Film gesteckt haben. (Das wäre sehr unvorsichtig.)



Der Schriftsteller Alexander Woljostoffi 80 Jahre

Alexander Woljostoffi, der vielseitige literarische Köhner, feiert am 15. Januar seinen 80. Geburtstag. Woljostoffi leitete seit 1888 die „Kultigen Blätter“, neben seinen unter dem Namen Anton Kotenquettcher bekannt gewordenen humoristischen Schriften erregten die philosophischen Arbeiten „Der Sprung über den Schatten“, „Das Geheimnis der Sprache“, „Einfach“, „Das Panorama meines Lebens“ u. a. Aufsehen.



Zum 30. Todestag von Arnold Böcklin
Arnold Böcklin,

der große romantische Maler des 19. Jahrhunderts, starb vor 30 Jahren, am 16. Januar 1901, 73-jährig in Niesole bei Florenz. Fast alle größeren Sammlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz besitzen Werke aus der Hand des meisterhaften Schöpfers.



Der Lehrstuhl von Troeltsch wieder besetzt
Prof. Nicola Hartmann,

der hervorragende Kölner Philosoph, hat den Berliner Lehrstuhl für Geschichtsphilosophie, der seit dem Tode Ernst Troeltschs verwaist war, angenommen.



Der französische Finanzminister Péret vor Gericht
Péret,

der Finanzminister des Kabinetts Tardieu, der wegen seiner Vermischung in den Duitric-Scandal aus dem Amt scheiden mußte, wird jetzt vor Gericht über die Standauffäre ausagen müssen.

Tagung des Landesarbeiterbeirates der Rheinischen Zentrumspartei

Um Stellung zu nehmen zur politischen und wirtschaftlichen Gesamtlage und den daraus erwachsenden Aufgaben trat am Sonntag, den 11. Januar, in Düsseldorf der Landesarbeiterbeirat der Rheinischen Zentrumspartei zu einer Vollversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Landesgeschäftsführer Jakob Kaiser, konnte viele Delegierte aus der ganzen Provinz begrüßen, ein deutliches Merkmal für das starke Interesse der christlichen Arbeiterchaft am politischen Geschehen unserer Tage.

Von der Rheinischen Zentrumspartei nahm Generalsekretär Dr. Samacher und vom westfälischen Arbeiterbeirat Stadtrat Gilling an den Verhandlungen teil.

Kaiser urteilt in wenigen Sätzen die politische Entwicklung seit der letzten Tagung des Landesarbeiterbeirates.

Das Hauptreferat hielt Reichstagsabgeordneter Joseph Erting, der einleitend feststellte, daß in den 31 Jahren seiner Zugehörigkeit zur christlichen Arbeiterbewegung kaum eine Zeit die jetzige an Schwere übertrifft habe. Wenn schon vor Jahren das Notwendige rechtzeitig geschehen wäre, wenn die öffentlichen Haushalte in Ordnung gehalten wären, wenn jederzeit der Gehalt der Sparlasten die Ausgabenwirtschaft beherrschte hätte, wenn nicht in diesem Ausmaß auch in der Privatwirtschaft Fehlentwicklungen vorgenommen worden wären, dann würde die Krise diese Schärfe nie erreicht haben. Dr. Erting hat, wie seiner Vorgänger, in rücksichtsloser Offenheit dem deutschen Volke seine wahre Lage gezeigt. Ertrings Ziel war: Ordnung der Staatsfinanzen, Freimachung von Mitteln für die von der Krise Betroffenen und Schaffung einer Vertrauensgrundlage für Staat und Wirtschaft. Den nur auf Agitation ausgehenden Parteien war weiter Raum für ihr volksverheerendes Wirken gegeben. Und doch gab es keinen anderen Weg als den, den Ertring zeigte.

In überzeugender Weise legte der Referent dar, daß den Volkserziehungsmöglichkeiten Grenzen gesetzt sind, die wohltheoretisch überschritten werden können, die aber, wie alle Erfahrungen lehren, auf der Einnahmenseite keine tatsächlichen Ergebnisse zeitigen. In unserer Lage gibt es nur einen Weg: nämlich in Reich, Ländern und Gemeinden durch größte Sparanstrengungen zu sparen. Erting ist ein Vertreter der Zentrumspartei als ein ausgesprochen Kenner des Reichsgeschäfts und der gesamten Finanzwirtschaft. Aus seiner großen Sachkenntnis heraus bewies er, wo und wie bei den jüdischen und vor allem Dingen bei den persönlichen Verwaltungsausgaben Ersparnisse zu erzielen sind.

Die Vertreibungen der Reichsregierung, durch eine Senkung der Preise den unterbrochenen wirtschaftlichen Kreislauf wieder zu beleben, bedürfen härtester Unterstützung durch das ganze Volk. Mit gefeierten Maßnahmen und befürchteten Einwirkungen

allein läßt sich die Preisentwertung keineswegs verhindern. Gegenüber den Preisbindungen, besonders bei den Warenartikeln, darf allerdings die Regierung vor härteren Zugriffen nicht zurückweichen. Alles Bemühen hat aber nur dann Erfolg, wenn durch einen nachdrücklichen Willen des Volkes die Absichten der Regierung unterstützt werden.

Von Unternehmerseite wird das Mittelmittel zur Behebung der Wirtschaftskrise in ökonomischer Lohnsenkung gesehen. Wie ehedem, so zeigt auch jetzt das Unternehmen in seinen überhöhten Forderungen, die härtesten Verbitterungen auslösen, für die Lage der Arbeiterchaft kein psychologisches Verständnis. Die Regierung muß es entschlossen ablehnen, daß sie durch ihr Programm ein Signal ergoße habe für die von den Arbeitgebern erstrebte allgemeine und große Lohnsenkung, die keine Rücksicht nimmt auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Wirtschaftszweige und Berufe. Preisentwertung und Lohnfrage stehen, wenn auf diesem Wege die Arbeitslosigkeit überwunden werden soll, in untrennbarem Zusammenhang. Es kommt darauf an, Kaufkraft und Produktionsfähigkeit in Einklang zu bringen.

In der wohlüberlegten und ergiebigen Aussprache wurde immer wieder auf die Notwendigkeit einer baldigen tragbaren Lösung der außenpolitischen Belastung hingewiesen. Der Druck der Milliardensummen dieser Verpflichtungen trifft besonders schwer die deutsche Arbeiterchaft. In diesem Zusammenhang spielte begreiflicherweise auch der eben gefällte Schiedsspruch für den Ruhrbergbau eine Rolle. Die Höhe der Lohnsenkung legt den an Leben und Gesundheit besonders gefährdeten Bergleuten zu schwere Opfer auf, die noch erhöht werden durch die unverfügbare Vordatierung der Lohnsenkung auf den 1. Januar.

Die Aussprache unterstrich die Notwendigkeit zur Sparanstrengung in der öffentlichen Wirtschaft. Aus reichen kommunalpolitischen Erfahrungen legten die Redner die Verhältnisse in den Gemeinden dar. Uebereinstimmend wurde abgelehnt, daß in den Kommunen Gehälter gehöhrt werden, die das Einkommen des deutschen Reichsbeamten und der Minister weit überschreiten. Nachdrücklich wurde die Forderung unterstrichen, die Preisentwertung weiter voranzutreiben.

Das Ergebnis der Aussprache faßten Reichstagsabgeordneter Kahrenbrach und Landtagsabgeordneter Letterhaus als politische Programmpunkte der christlichen Arbeiterbewegung zusammen.

Der Vorsitzende Kaiser wies zum Schluß der Tagung noch auf einige bedeutungsvolle organisatorische Fragen hin und forderte die Delegierten auf, mit festem Glauben und festem Willen in ihren Wirkungskreis zurückzukehren und sich dort treuhaft für die Arbeiterchaft und die Zentrumspartei einzusetzen.

Nach hartem Kampfe

Der vom Dreimännerkollegium Brahm-Einf-Bradt für den Ruhrbergbau gefällte Schiedsspruch ist als verbindlich erklärt worden. Auf sechs Prozent wurde die Lohnsenkung festgelegt. Die Zechenbesitzer forderten acht Prozent Senkung. Die Frage, ob sechs Prozent für die Zechenbesitzer zu wenig sei oder für die Bergarbeiter zu viel, wurde in einer am 11. Januar in Essen abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter beantwortet. Eine Entschließung faßte das wie folgt zusammen:

Die Bergarbeiter und ihre Familien im Ruhrgebiet befinden sich in einer außerordentlich drückenden Notlage. Von 383 000 Ruhrbergleuten wurden im letzten Jahre fast 100 000 entlassen. Außerdem sind im Jahre 1930 über 9,5 Millionen Reichsmark infolge Arbeitsmangels eingelegt worden. Dadurch wurde das Einkommen der Bergarbeiter bedeutend vermindert. Außer dem Lohnausfall mußten die Bergarbeiter noch die Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise durch Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 1,75 Prozent ihres Lohnes mittragen. Sodann wurden auch sie mit neuen Steuern belastet. Das ohnehin ungenügende Einkommen der Bergleute wurde also noch weitlich gekürzt. Der Schiedsspruch nimmt ihnen trotz der bisherigen Opfer weitere 6 Prozent vom Tariflohn. Von ihnen verlangt man trotz ihrer niedrigen Einkommen und bisherigen großen Opfer den gleichen Prozentsatz wie von den Beamten und Pensionären mit 10, 20, 30 und mehr tausend Mark Einkommen. Während man aber auch den Beamten und Pensionären mit hohem Einkommen eine Anlaufstift für die Kürzung von 6 Prozent gab, fürste der Schiedsspruch die Bergarbeiterlöhne sogar rückwärts. Die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues rechtfertigt den Schiedsspruch nicht. Sie ist bedeutend besser, als sie vom Zechenverband dargestellt wird. Der Förderanteil je Mann und Schicht war im Oktober 1930 um 494 Kilo Gramm oder 54,4 Prozent höher als im Mai 1929. Die Kohlenlohn je Tonne sind ab Mai 1929 bis Oktober 1930 um 1,15 Mark gefallen. In den folgenden Monaten blieb der Ertrag weiter. Die Kohlenlohn sind noch weiter gesunken. Durch die Senkung der Selbstkosten ist die ab 1. Dezember 1930 eingetretene Kohlenpreisentwertung um durchschnittlich 1 Mark mehr als ausgeglichen. Die Behauptung des Zechenverbandes, daß es dem Ruhrbergbau finanziell schlecht gehe und er mit Zuschüssen arbeite, kann deshalb nicht stimmen. Nicht dem Ruhrbergbau, sondern den Bergarbeitern und ihren Familien geht es schlecht. Deshalb ist der Schiedsspruch mit 60prozentiger Lohnsenkung unerschrocken und unverhandlich. In die Öffentlichkeit appelliert die Generalversammlung die Bergarbeiter in ihrem berechtigten Kampfe um bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu unterstützen. Der Bergmannsstand hat eine schwere, gefährliche und gesundheitschädliche Arbeit im Interesse der Volksgemeinschaft zu verrichten. Das haben die letzten Weltkriegskatastrophen von Neurode, Alsdorf und Mansbach erneut bewiesen. Es hat keinen Zweck, die Toten zu beklagen, wenn man nichts für die Lebenden tun will.

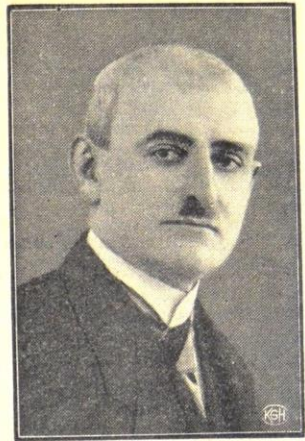
Die Bitterkeit dieser Klage wurde in derselben Versammlung unterstrichen durch eine Entschließung zum Preisabbau. Darin heißt es:

Von der Reichsregierung einseitige Preisentwertungen hat leider bisher nicht den Erfolg für die breiten Verbraucherkräften gebracht, wie er von der Reichsregierung in Aussicht gestellt wurde. Die Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen ist immer noch unvertretbar groß. Vorkaufungen, Arbeitslosigkeit und die zu hohen Kleinhandelspreise schränken die Kaufkraft der breiten Verbraucherkräften erheblich ein. Dadurch wird die Wirtschaftskrise noch verschärft und die notwendige Gesundung der Volkswirtschaft verzögert. Eine Herabsetzung der Preise ohne entsprechende Herabsetzung der Preise für die weite Verbraucherkräften unvertretlich. Die Reichsregierung wird deshalb ersucht, mit noch größerem Nachdruck bis heute für eine Senkung der Lebenshaltungskosten einzutreten. Wir verlangen von der Reichsregierung, daß sie mit derselben Schnelligkeit und Energie, mit der sie die Löhne abbauen läßt,

auch eine Senkung der Preise und Abgaben durchführt.

Man muß hoffen, daß es der Regierung, an deren ehrlichem Willen dazu nicht zu zweifeln ist, gelingt, die in der letzten Entschließung aufgestellten Forderungen zu erfüllen. Dann wird es den Bergarbeitern leichter werden, den für verbindlich erklärten Schiedsspruch zu ertragen. Der energische und allseitig mit Recht großes Vertrauen genießende

Führer der christlichen Bergarbeiter



Heinrich Imbusch

wird als Reichstagsabgeordneter und als Mitglied der Zentrumsfraktion bestimmt nicht versäumen, sich mit besonderem Nachdruck für die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter einzusetzen und er wird auch im Zentrum volles Verständnis und starke Unterstützung finden.

Was Deutschland verlangen muß

Die deutsche Minderheitsbeschwerde in Genf

Genf, 14. Jan. Die Hörzeitung bringt eine Notiz, in der die Frage der Behandlung der deutschen Minderheitsbeschwerden in Genf erörtert wird. Dabei kommt das Blatt auch auf den Fall zu sprechen, daß die deutsche Beschwerde in dieser Lage nicht abschließend erledigt werden sollte. Wie es erfahren haben wird, würde sich Deutschland mit der Einziehung eines Unteruchungsausschusses und damit einer Vertagung nur unter ganz besonderen Voraussetzungen abfinden können. Als solche Voraussetzungen nennt das Blatt die Zusammenlegung der Untersuchungskommission aus einwandfrei neutralen und unparteiischen Persönlichkeiten unter der Leitung des Präsidenten der gemischten Oberstenkommission. Ganz andere, polnische Garantien für eine ausreichende Wiederholung der Terrorakte des deutschen Minderheitsangehörigen zugefügten Unrechts und Schadens, polnische Zusicherungen und Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine Wiederholung der Terrorakte und ein grundsätzliches Bekenntnis Polens zum Gedanken und zu den Prinzipien des Minderheitenschutzes.

Finanzleute verständiger als Politiker

London, 14. Jan. Die sehr vorläufige Begutachtung des Präsidenten des Council of the Chase National Bank auf die Frage einer Neuorganisation der Kriegsschulden gibt dem Washingtoner Korrespondenten der Times Veranlassung zu folgender Betrachtung: Die Versicherungen des Präsidenten Albert Wiggin beweisen nichts weiter, als daß einige Finanzleute liberaler denken als die Politiker. Die Lage wird sehr viel schlimmer werden müssen, ehe die Politiker bereit sein werden, zuzugeben, daß die Vereinigten Staaten eine offiziell abgeschlossene Rechnung erneut prüfen sollen, oder ehe die amerikanische Regierung bereit sein wird, eine Empfehlung in diesem Sinne zu machen.

Großunheil in Chile

Buenos Aires, 14. Jan. (United Press.) Zwei heftige Vulkanausbrüche, die sich in der Nähe von San Antonio de los Andes in der chilenischen Provinz Los Andes ereigneten, haben zahlreiche Todesopfer gefordert und ungeheuren Sachschaden verursacht. Lava- und Schlammströme vernichteten große Viehbestände, zerstörten zahlreiche Wohnhäuser und bedeckten Säaten und Anpflanzungen.

Einzelheiten über die Katastrophe stehen noch aus. Man ist vorläufig auf die Berichte der Flüchtlinge aus dem Unglücksgebiet angewiesen.

Wichtige Gerichtsentscheidung für Kraftwagenlenker

Das Amtsgericht Wülheim-Ruhr fällt in diesen Tagen in zwei Prozessen gegen Kraftfahrer Urteile, die wegen ihrer Begründung allgemein interessieren dürften.

Die beklagten Fahrer waren trotz möglichen Tempos auf der Duisburger Straße in Wülheim-Ruhr, die mit Stampf-Alphalt belegt ist, ins Autisfen gekommen und hatten mit ihren Fahrzeugen Personen verletzt.

Stampf-Alphalt ist ein weiches Kalkgestein mit eingeschlossenem Bitumen, das zusammen mit Wasser schmierend wirkt und schon unzählige Unglücksfälle im In- und Auslande verursacht hat.

Auf dem lehtjährigen Internationalen Straßenbaukongress in Washington waren sich deshalb die Delegierten der ganzen Welt in der Beurteilung des Stampf-Alphaltes einig. Stampf-Alphalt, der aus dem Ausland eingeführt wird, muß heute als veraltet bezeichnet werden und wird vielfach durch Behandlung mit heißem Teer und gleichzeitigen Aufstreuen von Steingrus mit Erfolg rauf gemacht.

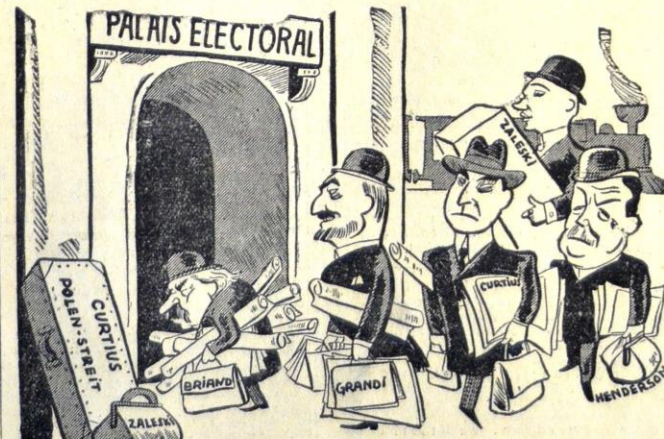
Auf der Duisburger Straße war der Asphalt nicht ausgetauscht worden. Der vom Gericht vernommene Gutachter erklärte, daß der Asphaltbelag bei Regenwetter für Autofahrer eine große Gefahrenquelle sei. Die Straße lie oben nicht nach modernen technischen Erfahrungen gebaut worden. Bei Unglücksfällen im Regenwetter auf solchen Straßen treffe den Autofahrer meistens keine Schuld. Auch bei ganz geringem Tempo sei die Gefahr des Schleuderns und Ausfahrens groß.

Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an; es kam zum Freispruch. Beachtenswert ist auch die Auffassung des Gutachters, daß für

Schäden, die infolge der ungenügenden Bauart einer Straße entständen, der Straßenunterhaltungspllichtige auskommen müsse, der die Straße in diesem gefährlichen Zustand lasse.

Der neue Bischof von Meissen

Meissen, 14. Jan. Wie die Apostolische Kamtatur mittelt, hat der heilige Stuhl den Domkapitular der Erzdiözese Freiburg Dr. Konrad Gröber zum Bischof der Diözese Meissen ernannt.



Wieder einmal Kartatagung in Genf

Schwer bepackt stehen sie an, werden sie auch so wieder fortgehen??